Studien zur Griechischen Litteratur.

I. Die Theogonie des Pherekydes von Syros.

Ueber diese alte Schrift haben zuletzt Sturz Fragm. Pherecydis p. 1—55 und Brandis Handb. der Gesch. der Philos. I. S. 78—83 gehandelt, nach welchen sich durch sorgfältigere Sammlung und Erörterung der betreffenden Stellen wohl noch einige Schritte weiter zum Verständnisse der merkwürdigen Dichtung thun lassen. Zur Zeit des Celsus und des Diogenes Laertius existirte sie noch vollständig und es ist durchaus kein Grund, an der Aechtheit des damals vorhandnen und verschiedentlich excerpirten Buches zu zweifeln. [1]) Es hatte wahrscheinlich von den Alexandrinischen Verzeichnissen her den ehrwürdigen Namen, das älteste aller Denkmäler der griechischen Prosa zu sein, ein Ruhm, den zwar Einige auf das Werk des alten Kadmos von Milet übertragen wollten; allein dieses galt den Besonnenen für unächt und scheint überdies nur in einer Epitome vorhanden gewesen zu sein. [2]) Ueber Titel und Inhalt berichtet Suidas: *ἔστι δὲ ἅπαντα ἃ συνέγραψε ταῦτα· Ἑπτάμυχος ἤτοι Θεοκρασία ἢ Θεογονία· ἔστι δὲ θεολογία ἐν βιβλίοις δέκα,*

1) Celsus hatte die Schrift des Ph. in seiner Schrift gegen das Christenthum oft benutzt und bezeugt ihre Existenz zu seiner Zeit ausdrücklich bei Orig. c. Cels. I p. 14 ed. Spencer. Außerdem scheinen die Gnostiker ihr Andenken erneut zu haben, s. Clem. Alex. Strom. VI p. 272 sq. Vgl. Diog. L. I, 119 *σώζεται δὲ τοῦ Συρίου τό τε βιβλίον ὃ συνέγραψεν — καὶ ἡλιοτρόπιον ἐν Σύρῳ τῇ νήσῳ*·

2) Strabo I p. 18 scheint das Buch des Kadmos für ächt zu halten, aber s. Dionys Hal. iud. de Thucyd. c. 23. Eine Epitome des Kadmos gab es von Bion dem Prokonnesier, Clem. Alex. Strom. VI p. 267, welcher bei Diog. L. IV, 7, 11 ein Zeitgenoß des Pherekydes heißt, so daß also der Zeit nach Kadmos für älter galt als dieser.

ἔχουσα θεῶν γένεσιν καὶ διαδοχάς, denn so scheint für διαδόχους zu schreiben. Theopomp bei Diog. L. I, 116 bezeichnet den Inhalt so: τοῦτον πρῶτον περὶ φύσεως καὶ θεῶν γράψαι. Jene Titel und die Eintheilung in Bücher rührten vermuthlich von einer späteren Redaktion her, die Ueberschrift Ἑπτάμυχος aber wird in Πεντέμυχος zu verändern sein, s. Damasc. de princip. c. 124 p. 384 ed. Kopp. ἐξ ὧν ἐν πέντε μυχοῖς διῃρημένων πολλὴν γενεὰν συστῆσαι θεῶν, τὴν πεντέμυχον καλουμένην· ταὐτὸν δὲ ἴσως εἰπεῖν τὴν πεντέκοσμον[3]). Μυχοί sind die Schluchten und Winkel (sinus, recessus) der sich bildenden Welt, in welchen sich, eine jüngere Theologie würde gesagt haben ἐν ἀποῤῥήτῳ, unter besondern Mischungsverhältnissen der Elementarsubstanzen fünf Göttergeschlechter entwickelten, was Θεοκρασία oder Θεογονία genannt wurde, weil die unsichtbaren Naturkräfte beim Pherekydes noch ganz nach episch-genealogisirender Weise als Götter auftreten, die γένεσις θεῶν aber wesentlich eine κρᾶσις war. Der Dialekt des Buches war natürlich jonisch; Apollonius und Herodian ziehen Pherekydes wiederholt neben Hekatäus und Demokrit in Beispielen aus jener Periode einer Jas an, deren Verhältniß zu der Herodotischen für uns leider unverständlich ist, z. B. Apollon. de Pronom. p. 82 C. καὶ Φερεκύδης ἐν τῇ θεολογίᾳ καὶ ἔτι Δημόκριτος — συνεχέστερον χρῶνται τῇ ἐμεῦ καὶ ἔτι τῇ ἐμέο und p. 118 B ἔστι δὲ πιστώσασθαι καὶ τὸ ἀδιαίρετον τῆς εὐθείας (der Formen ἡμεῖς, ὑμεῖς, σφεῖς) καὶ Ἴωσιν ἐκ τῶν περὶ Δημόκριτον, Φερεκύδην, Ἑκαταῖον. Für Inhalt und Form ist zunächst von besondrer Wichtigkeit was Aristoteles Met. IV, 4 sagt: ἐπεὶ οἵ γε μεμιγμένοι αὐτῶν καὶ τῷ μὴ μυθικῶς ἅπαντα λέγειν, οἷον Φερεκύδης καὶ ἕτεροί τινες, τὸ γεννῆσαν πρῶτον ἄριστον τιθέασι. Also er stand an der Grenze von Mythologie und Speculation, und er hatte nicht mit einem

3) Sturz schlägt, um den Titel Ἑπτάμυχος und die Eintheilung in 10 Bücher in Uebereinstimmung zu setzen, entweder Δεκάμυχος oder ἐν βιβλίοις ἑπτὰ zu lesen vor. Liest man Πεντέμυχος, so erklären sich die 10 Bücher von selbst. — Göttling hält Prolegg. Hesiod. p. XLI 2. Ausg. den Titel θεολογία für ursprünglich. Daß er die gewöhnliche Bezeichnung des Buches war, sieht man aus Apollon. de Pronom. p. 82 C.

dunklen, chaotischen Urgrunde angefangen, sondern das Beste an die Spitze seiner Weltentwicklung gesetzt und zwar in der Bedeutung eines ersten Zeugenden. Dieses Erste und Beste des Pherekydes ist sein Zeus, und gewiß ist es sehr merkwürdig, daß sich schon bei einem so alten Denker ein monotheistisches Streben geltend macht. Freilich scheint Pherekydes mit diesem Zeus nicht weniger unbeholfen operirt zu haben, als später Anaxagoras mit seinem *νοῦς*; er ließ ihn, wenn ich richtig combinire, in drei verschiedenen Phasen auftreten, als ersten Anfang, als Eros und zuletzt erst als wirklichen Demiurg, so daß seine Thätigkeit von denen widerstrebender Kräfte immer von neuem unterbrochen wurde, bis er zuletzt, so wie es auch in der populären Theogonie der Griechen der Fall ist, als wirklicher Alleinherrscher diese Welt der Erscheinungen regelte. Pherekydes nannte diesen obersten Gott den Anfang, die Mitte und das letzte Ziel seiner Kosmogonie mit verschiedenen Namen, besonders *Ζὴς* oder *Ζὰς*, s. das Fragm. bei Clem. Alex. Strom. VI p. 264 *Ζὰς ποιεῖ φᾶρος μέγα* u. s. w. und Herodian *π. μονηρ-λέξ.* p. 6, 14 *ὅτι δὲ ποικίλως εἴρηται ὑπὸ παλαιῶν ὁ θεὸς οὐκ ἀγνοῶ. καὶ γὰρ Δὶς καὶ Ζὴν καὶ Ζὰν καὶ Ζὰς καὶ Ζὴς παρὰ Φερεκύδῃ κατὰ κίνησίν τινα· ὑπὸ Βοιωτῶν καὶ Δεὺς καὶ Δάν.* [4]) Neben dem Zeus war als erstes materielles Princip die Erde gesetzt, die er *Χθὼν* oder *Χθονία* nannte und erst in einer späteren Metamorphose *Γῆ*, und als formelles, in der Bedeutung der vollendenden Zeit, Kronos. So hieß es gleich im Anfange der Schrift nach Diog. L. I, 119 *Ζεὺς μὲν καὶ Κρόνος* (codd. *Χρόνος*) *εἰς ἀεὶ καὶ Χθὼν ἦν· Χθονίῃ δὲ ὄνομα ἐγένετο Γῆ, ἐπειδὴ αὐτῇ Ζεὺς γέρας διδοῖ* [5]): wozu sich die wahrscheinlichste Erklärung findet bei Hermias irris. gentil. philos. 12: *Φερεκύδης*

4) In der Dindorfschen Ausgabe lautet diese Stelle etwas anders, aber Bergk Zschr. f. A. 1841 S. 94 zeigt, daß sie nach Eustath. ad Od. p. 1387, 27 zu berichtigen ist. Derselbe Gelehrte interpungirt aber nach *Φερεκύδῃ* und schreibt dann *καὶ κατὰ κίνησίν τινα ὑπὸ Β*, was mir bedenklich scheint, da *κίνησις* und *κίνημα* in jener Schrift Herodians der Umlaut eines Vocals zu seyn pflegt.

5) Ueber *Χθονία* s. Lobeck Paralip. p. 318. Für *γέρας* will Fries Gesch. der Philos. I, S. 93 *πέρας* schreiben, was aus mehr als einem Grunde unstatthaft ist.

μὲν ἀρχὰς εἶναι λέγων Ζῆνα καὶ Χθονίην καὶ Κρόνον Ζῆνα μὲν τὸν αἰθέρα, Χθονίην δὲ τὴν γῆν, Κρόνον δὲ τὸν χρόνον. ὁ μὲν αἰθὴρ τὸ ποιοῦν, ἡ δὲ γῆ τὸ πάσχον, ὁ δὲ χρόνος ἐν ᾧ τὰ γινόμενα: und damit im Wesentlichen übereinstimmend Probus ad Virgil. Ecl. VI, 31. Consentit et Pherecydes, sed diversa affert elementa. Ζῆνα inquit καὶ Χθόνα καὶ Κρόνον, ignem ac terram et tempus significans, et esse aethera, qui regat terram, qua regatur tempus, in quo universa pars moderetur. Zeus also ist in dieser seiner anfänglichen Bedeutung die Elementarkraft des Urfeurigen [6]), des Aethers, welcher mit seiner schöpferischen Kraft auf die Chthon, den passiven und chaotischen Urstoff wirkt, aus welchem sich dann mit Hülfe der Zeit oder in der Zeit, wie Probus sagt, die ersten Grundbestandtheile der Welt absetzen. Dieses waren beim Pherekydes Γῆ und Ὠγὴν oder Ὠγῆνος, das erste Feste und das erste Flüssige. Von jener heißt es ausdrücklich beit Sext. Empir. Pyrrh. Hypot. 3, 4 p. 126 ed Bekker: Φερεκύδης μὲν γὰρ ὁ Σύριος γῆν εἶπε τὴν πάντων εἶναι ἀρχήν, und jene Worte beim Diog. L. Χθονίῃ δὲ ὄνομα ἐγένετο Γῆ, ἐπειδὴ αὐτῇ Ζεὺς γέρας διδοῖ, worin das etymologische Streben nicht zu übersehen ist [7]), erklären sich am natürlichsten so, wenn dieses „die Ehre geben" auf die erste Berührung dieser Potenz durch das schöpferische Urfeurige bezogen wird, wodurch sie παμμήτειρα und das ἕδος ἀσφαλὲς αἰεί wurde, die Ἑστία der sich bildenden Welt, der allgemeine Mutterschooß und zugleich das feste Fundament aller ferneren Natur-Evolutionen, wie die Erde diese doppelte Bedeutung in allen Theogonieen der Griechen hatte. Aber auch der Okeanos gehörte zu den ersten Hypostasen der Pherekydischen Weltbildung und auch ihn werden wir in der doppelten Bedeutung des Urflüssigen und im ferneren Verlaufe des Gedichtes als den allgemeinen Abgrund kennen lernen. In jener physischen Bedeutung kennen ihn Archil. Tat. isag. ad Arat.

6) Darauf läuft es auch hinaus, wenn Jo. Lydus den Zeus des Ph. für die Sonne erklärt.

7) Aehnliche und andre Erklärungen dieser Worte bei Tiedemann Griechenlands erste Philos. I S. 80, Fries a. a. O.

Phaenom. c. 3 p. 123 E ed. Petav., Ttetz. ad Lycophr. 145 und Schol. Hesiod Theog 119, welche übereinstimmend behaupten, beim Pherekydes sei wie beim Thales das Wasser die *ἀρχὴ τῶν ὅλων* und das *πρῶτον στοιχεῖον* gewesen und er habe es *Χάος* genannt [8]), was ich mir durch die obige Annahme erkläre, daß die *Χθὼν* des Pherekydes die Indifferenz von Festem und Flüssigem war, welche sich aus ihr nach der Berührung durch das Urschöpferische zu den beiden Prototypen der Ge und des Okeanos entwickelten. Ueber den Antheil des Kronos aber an dieser ersten Kosmogonie und zugleich über den ferneren Fortgang derselben erhalten wir erwünschten Aufschluß durch den Neuplatoniker Damascius, dessen historische Angaben wahrscheinlich von dem Peripatetiker Eudemos entlehnt sind, welcher dieselben aber durch eigene Erklärungen entstellt und auch in seinen Inhaltsangaben wohl Manches ausläßt. Er sagt a. a. O.: *Φερεκύδης δὲ ὁ Σύριος Ζᾶντα* [9]) *μὲν εἶναι ἀεὶ καί Κρόνον καὶ Χθονίαν, τὰς τρεῖς πρώτας ἀχάς, τὴν μίαν φημὶ πρὸ τοῖν δυοῖν καὶ τὰς δύο μετὰ τὴν μίαν· τὸν δὲ Κρόνον ποιῆσαι ἐκ τοῦ γόνου ἑαυτοῦ πῦρ καὶ πνεῦμα καὶ ὕδωρ, τὴν τριπλῆν οἶμαι φύσιν τοῦ νοητοῦ· ἐξ ὧν ἐν πέντε μυχοῖς διῃρημένων πολλὴν γενεὰν συστῆσαι θεῶν, τὴν πεντέμυχον καλουμένην, ταὐτὸν δὲ ἴσως εἰπεῖν τὴν πεντέκοσμον.* Also drei Inhaltsangaben und drei hinzugefügte Erklärungen: a) die drei Grundprincipien, die hier in derselben Folge genannt sind wie bei Diog. L., da doch zu vermuthen, daß der Meinung des Ph. am meisten entsprechen würde die Folge: *Ζεὺς Χθὼν Κρόνος*. Durch seine Erklärung bestätigt Damascius die Thatsache, daß Zeus das Erste gewesen, verdreht aber die Lehre des alten Theologen, indem er in einen Emanationsproceß des Kro-

8) Achill. Tat. *Θαλῆς ὁ Μιλήσιος καὶ Φερεκύδης ὁ Σύρος ἀρχὴν τῶν ὅλων τὸ ὕδωρ ὑφιστῶσιν, ὃ δὴ καὶ χάος καλεῖ ὁ Φερεκύδης, ὡς εἰκός, τοῦτο ἐκλεξάμενος παρὰ τοῦ Ἡσιόδου — — παρὰ γὰρ τὸ χεῖσθαι ὑπολαμβάνει τὸ ὕδωρ χάος ὠνομάσθαι.* Tzetz ad Lycophr. 145 *παλαιὰν τὴν θάλασσαν λέγει διὰ τὸ πρῶτον εἶναι σιοιχεῖον κατὰ Φερεκύδην καὶ Θαλῆν.* Vgl. Göttling zu Hesiod. Theog. v. 116.

9) Codd. nach Brandis S. 80 *ζῶντα* und *ζᾶν τα*. *Ζᾶντα* liest auch Bergk a. a. O. Weiterhin haben die Mss. für *Κρόνον Χθόνον* und hernach *χρόνον*, für *πολλὴν γενεὰν* Monac. *πολλὴν ἄλλην γ.*, für *πεντέμυχον*, was Monac. hat, der andre *πεντέμψυχον*.

nos und der Chthon aus dem Zeus verwandelt, was bei ihm einfach gelautet hatte: Ζεὺς καὶ Κρόνος εἰς ἀεὶ καὶ Χθὼν ἦν d. h. von jeher bestanden diese drei neben einander. b) Kronos bildet aus seinem Samen Feuer, Luft (πνεῦμα) und Wasser. Nothwendig ist dabei die erste Scheidung des Festen und Flüssigen in Gestalt der Ge und des Okeanos als bereits geschehen zu suppliren, und dieser Same des Kronos und seine Explication zu jenen Substanzen kann nur die Fortsetzung jenes von Zeus und Chthon ausgehenden Processes gewesen sein, wie Probus sagt: esse aethera, qui regat terram, qua regatur tempus, in quo universa pars moderetur. c) Jene Elementarsubstanzen treten in fünf Winkeln auseinander, wahrscheinlich in eben so vielen Mischungsverhältnissen, wobei immer eine das Vorherrschende ist. Nimmt man zu Feuer, Luft und Wasser noch Erde und Aether hinzu, so hat man die fünf Substanzen. Von den fünf Geschlechtern lassen sich drei mit Sicherheit bestimmen: 1) die Ogeniden, s. Hesych. Ὠγενίδαι, Ὠκεανίδαι· Ὠγὴν γὰρ Ὠκεανός, eine Glosse, die sich mit höchster Wahrscheinlichkeit auf Pherekydes bezieht. An der Spitze dieses Geschlechtes, bei deren Mischung das Feuchte vorherrschte, standen vermuthlich Ogenos und Tethys (Lycophr. Alex. 231 mit der Note des Tzetzes), denn die Götter hatten beim Pherekydes wie in der gewöhnlichen Theogonie ihre Göttinnen zur Seite. 2) Die Ophioniden s. Philo. Bybl. b. Euseb. Praep. Ev. I, 10 p. 41 D παρὰ Φοινίκων καὶ Φερεκύδης λαβὼν τὰς ἀφορμὰς ἐθεολόγησε περὶ τοῦ παρ' αὐτῷ λεγομένου Ὀφιονέως θεοῦ καὶ τῶν Ὀφιονιδῶν. Ich halte diesen Ophioneus, dem Eurynome zur Seite stand, für ein chthonisches Wesen, so daß in dem μυχὸς, aus welchem die Mischung dieses Geschlechtes hervorging, die erdige Substanz vorgeherrscht hätte. 3) Die Kroniden unter Kronos und Rhea, welche letztere beim Ph. Ῥῆ hieß, Herodian π. μονηρ. λεξ. p. 7, 5 ἡ Ῥέα Ῥῆ κέκληται ὑπὸ τοῦ Συρίου. Wurde dieses Geschlecht auf eine bestimmte Substanz zurückgeführt, so war dieses wahrscheinlich der Himmel oder der Aether. Auch läßt sich vermuthen, daß ein viertes und fünftes Göttergeschlecht das der Gestirne war, welche der alten Philosophie früh für Götter galten und in deren

Mischung das Feuer vorgeherrscht haben wird, und das der Dämonen des sublunarischen Luftkreises, um eine alte Vorstellung in jüngerer Terminologie auszudrücken; jedenfalls konnte Ph. bei seiner Lehre von der Metempsychose eines besonderen Geschlechtes von Geistern, welche in wechselnden Erscheinungsformen auf und unter und zunächst über der Erde ihr Wesen hatten, nicht entbehren. Die von Damascius hinzugefügte Erklärung *ταὐτὸν δὲ ἴσως εἰπεῖν τὴν πεντέκοσμον* bezieht sich auf spätere Vorstellungen, die wenigstens eine entfernte Analogie geben. [10]) Von der complicirten Symbolik, in welche der alte Weise seine ihm selbst wohl noch dunklen Vorstellungen gehüllt hatte, gibt uns Porphyr de autr. Nymph. c. 31 eine ausführlichere Probe: *καὶ τοῦ Συρίου Φερεκύδου μυχοὺς καὶ βόθρους καὶ ἄντρα καὶ θύρας καὶ πύλας λέγοντος καὶ διὰ τούτων αἰνιττομένου τὰς τῶν ψυχῶν γενέσεις καὶ ἀπογενέσεις.* Also ein Auftauchen und Wiederuntergehn, ein wechselndes Leben von Geistern in jenen Schluchten und Gruben und Höhlen und Thoren und Pforten, welche wohl die schwebenden Gestaltungen der sich zugleich mit jenen Geistern bildenden und noch zwischen Form und Unform hin und her schwankenden Welt vorstellen sollten. Für den weiteren Verlauf dieser Kosmo- und Theogonie ist eine Stelle bei Maximus Tyr. Dissert. X p. 174 Rsk. sehr wichtig: *ἀλλὰ καὶ τοῦ Συρίου τὴν ποίησιν σκόπει καὶ τὸν Ζῆνα καὶ τὴν Χθονίην καὶ τὸν ἐν τούτοις Ἔρωτα καὶ τὴν Ὀφιονέως γένεσιν καὶ τὴν θεῶν μάχην καὶ τὸ δένδρον καὶ τὸν πέπλον*: wo nach meiner Ueberzeugung die Hauptakte der Pherekydischen Weltentwickelung in derselben Folge, wie sie wirklich vor sich gingen, aufgezählt werden. Daß Zeus und Chthonia zuerst ge-

10) Plutarch de def. orac. 23 *ἀλλὰ μὴν ὑμῶν τῶν γραμματικῶν ἀκούομεν εἰς Ὅμηρον ἀγόντων τὴν δόξαν, ὡς ἐκείνου τὸ πᾶν εἰς πέντε κόσμους διανέμοντας, οὐρανόν, ὕδωρ, ἀέρα, γῆν, ὄλυμπον. ὧν τὰ μὲν δύο κοινὰ καταλείπει, γῆν μὲν τοῦ κάτω παντὸς οὖσαν, ὄλυμπον δὲ τοῦ ἄνω παντός, οἱ δ' ἐν μέσῳ τρεῖς τοῖς τρισὶ θεοῖς ἀνεδόθησαν· οὕτω δὲ καὶ Πλάτων ἔοικε τὰ κάλλιστα καὶ πρῶτα σωμάτων εἴδη καὶ σχήματα συννέμων ταῖς τοῦ ὅλου διαφοραῖς πέντε κόσμους καλεῖν, τὸν γῆς, τὸν ὕδατος, τὸν ἀέρος, τὸν πυρός, ἔσχατον δὲ τὸν περιέχοντα τούτους, τὸν τοῦ δωδεκαέδρου πολύχυτον καὶ πολύτρεπτον, ᾧ μάλιστα δὲ ταῖς ψυχικαῖς περιόδοις καὶ κινήσεσι πρέπον σχῆμα καὶ συναρμόττον ἀπέδωκε.*

nannt werden, entspricht meiner bisherigen Darstellung; daß Kronos gar nicht genannt wird beweist, daß seine Thätigkeit wenigstens nicht von solchem Belange gewesen sein kann, wie man nach der Stelle bei Damascius, wenn man die andern unberücksichtigt läßt, vermuthen sollte. Ueber das Auftreten des Eros giebt Proclus in Plat. Tim. fol. 155 näheren Aufschluß: *καὶ ὁ Φερεκύδης ἔλεγεν εἰς Ἔρωτα μεταβεβλῆσθαι τὸν Δία μέλλοντα δημιουργεῖν, ὅτι δὴ τὸν κόσμον ἐκ τῶν ἐναντίων συνιστὰς εἰς ὁμολογίαν καὶ φιλίαν ἤγαγε καὶ ταὐτότητα πᾶσιν ἐνέσπειρε καὶ ἕνωσιν τὴν δι' ὅλων διήκουσαν.* Denn die Zeit hatte blos den Unterschied und Gegensatz hervorrufen können; zur Verschmelzung des Mannichfaltigen und organischen Einigung des *κόσμος* bedurfte es der Liebe, die aber beim Ph. nicht eine eigne Hypostase, sondern nur eine neue Phase, eine Metamorphose des Zeus ist. Die Thätigkeit dieses Eros aber kann unmöglich erst nach jener Mischung, aus welcher die fünf Göttergeschlechter hervorgingen, begonnen haben, denn wo Mischung und geschlechtliche Einigung ist, da hat Eros schon gewirkt. Seine Thätigkeit wird also als eine die des Kronos ergänzende aufzufassen sein, welcher eben so die *διαίρεσις* bewirken mochte wie Eros die *μίξις*. Weiter die *γένεσις Ὀφιονέως*. Philo Byblius wollte dieses Wesen aus der phönicischen Theogonie ableiten [11]; Brandis nennt ihn den bösen Schlangengott, der zugleich mit den Dingen entstanden sei. Doch braucht man zur Erklärung desselben weder im Oriente zu suchen, noch wird man deshalb dem alten Theologen einen eigentlichen Dualismus, dessen Anfänge Brandis beim Ph. findet, zuzumuthen haben. Ophioneus scheint eine Zusammenfassung der Weltkräfte zu sein, welche in der populären Theogonie getrennt als Titanen, Giganten und Typhoeus vorkommen, welchen allen die Schlangenbildung so gemeinsam ist, daß in Kunstdarstellungen z. B. zwischen den Titanen und Giganten kein Unterschied gemacht wird [12]. Und auch sonst kommen diese Schlangenwe-

11) V. Euseb. Praep Ev. I, 10 p. 41 D. Er sagt dort, daß er im weiteren Verlaufe seines Werkes wieder auf dieses Schlangenwesen des Pherekydes zurückkommen werde. Die neueren Fälscher des Philo haben den ganzen Passus unbeachtet gelassen.

12) Gerhard, die zwölf Götter Griechenlands S. 11.

sen als chthonische und autochthonische Wesen in der griechischen Sage vor [13]), daher ich keinen Anstand nehme, den Ophioneus und seine Geburt für eine Reaction des Chthon gegen die weltbildende Thätigkeit des Zeus anzusehen, so wie Hera den Typhoeus nach Hymn. Hom. Ap. P. v. 129 *νόσφι Διός*, im Hasse gegen den Zeus aus der Unterwelt empfängt, bei Hesiod die Erde selbst dieses feindliche Wesen *Ταρτάρου ἐν φιλότητι* gebiert. Beim Pherekydes war Ophioneus der erste Weltherrscher, der nach heftigen Kämpfen vom Kronos gestürzt wurde, s. Celsus b. Orig. c. Cels. VI p. 303 ed. Spencer: *θεῖόν τινα πόλεμον αἰνίττεσθαι τοὺς παλαιούς, Ἡράκλειτον μὲν λέγοντα ὧδε — —, Φερεκύδην δὲ πολλῷ ἀρχαιότερον γενόμενον Ἡρακλείτου μυθοποιεῖν στρατείαν στρατείᾳ παρατατττομένην καὶ τῆς μὲν ἡγεμόνα Κρόνον διδόναι* (l. *ἀποδιδόναι*), *τῆς ἑτέρας δὲ Ὀφιονέα, προκλήσεις τε καὶ ἁμίλλας αὐτῶν ἱστορεῖ συνθήκας τε αὐτοῖς γίγνεσθαι, ἵν' ὁπότεροι εἰς τὸν Ὠγῆνον ἐμπέσωσι, τούτους μὲν εἶναι νενικημένους, τοὺς δ' ἐξώσαντας καὶ νικήσαντας τούτους ἔχειν τὸν οὐρανόν*: mit welcher Angabe die folgenden Verse, welche Orpheus beim Apollon. Rhod. Argon. I, 503 ff. singt:

> *ἤειδεν δ' ὡς πρῶτος Ὀφίων Εὐρυνόμη τε*
> *Ὠκεανὶς νιφόεντος ἔχον κράτος Οὐλύμποιο,*
> *ὥς τε βίῃ καὶ χερσὶν ὁ μὲν Κρόνῳ εἴκαθε τιμῆς,*
> *ἡ δὲ Ῥέῃ, ἔπεσεν δ' ἐνὶ κύμασιν Ὠκεανοῖο,*

so genau übereinstimmen, daß man wohl mit einiger Zuversicht annehmen kann, dieser Dichter und andre Zeugnisse späterer Zeit, welche von Ophion als dem Urherrscher reden [14]), haben den alten

13) Etym. M. p. 707, 42. *Σαλαμίς, πόλις, ἀπὸ Σαλαμῖνος τῆς Ἀσωποῦ θυγατρός, ὃς ἐλθὼν εἰς Σαλαμῖνα καὶ εὑρὼν Ὄφιν βασιλέα ἀνεῖλε καὶ αὐτὸς ἐβασίλευσε.* Bekannt ist die Kychreische Schlange auf Salamis, s. besonders Schneidewin Ztschr. f. A. 1843 S. 215. Außerdem Erechtheus, Kekrops, der Delphische Drache u. s. w.

14) Lycophr. Alex. vs. 1192 nennt Zeus *ἄνακτα τῶν Ὀφίωνος θρόνων*. Dazu Tzetzes: *πρὸ γὰρ Κρόνου καὶ Ῥέας Ὀφίων καὶ Εὐρυνόμη ἡ τοῦ Ὠκεανοῦ τῶν θεῶν ἐβασίλευον, οὓς Τιτᾶνας καλοῦσι. Κρόνος δὲ τὸν Ὀφίωνα καταβαλών, Ῥέα δὲ τὴν Εὐρυνόμην καταπαλαίσασα καὶ ἐμβαλοῦσα τῷ Ταρτάρῳ τῶν θεῶν ἐβασίλευσαν· οὓς πάλιν ὁ Ζεὺς ταρταρώσας ἔσχε τὸ κράτος.* Schol. Aristoph. Nub. 247

Theologen von Syros vor Augen gehabt. Den Kampf der Kroniden und Ophioniden — ἡ θεῶν μάχη bei Maximus Tyr. — hatte Pherekydes weit ausgemalt, ohne Zweifel wieder in allegorisch-symbolischer Haltung. Bei dem Vertrage, den die streitenden Götter schließen, wird der heilige Tisch, den die Götter beim Ph. θυωρός nannten[15]), vorgekommen sein. Von dem Ausgange des Kampfes berichtet Tertullian. de coron. mil. 7. Saturnum Pherecydes ante omnes refert coronatum, Iovem Diodorus post devictos Titanas hoc munere a ceteris honoratum. Gewiß blieb aber auch beim Pherekydes Kronos nicht der letzte Herrscher, sondern dieser wurde wieder vom Zeus verdrängt, so daß sich dieser endlich, der bisher nur neben andern Mächten und durch diese bedingt auf die Welt wirken konnte, der völligen Herrschaft über dieselbe bemächtigte und zur Gestaltung der sichtbaren Erscheinungen, so wie sie jetzt sind, schreiten konnte. Diese Auffassung gebietet die Folge der Akte bei Maximus Tyrius; auch hat dieses wiederholte Vorkommen einer und derselben Gottheit in immer bestimmterer Macht und Persönlichkeit die Analogie andrer theogonischer Systeme der Griechen für sich, unter welchen das des Pherekydes nur durch jenen, von Aristoteles vor Allem hervorgehobenen Satz vorzüglich eigenthümlich war, daß das Beste das Erste, also Zeus nicht blos

πρῶτον μὲν τοὺς κατὰ Ὀφίωνα καὶ Εὐρυνόμην, δεύτερον δὲ τοὺς κατὰ Κρόνον καὶ Ῥέαν, οὕστινας Ὅμηρος Οὐρανίωνας, τρίτον δὲ [τοὺς κατὰ] Δία τὴν ἀρχὴν καταλύσαντα τὴν ἐκείνων, οὓς Ὀλυμπίους κλήζομεν. Schol. Aeschyl. Prom. v. 955. λέγει δὴ τὸν Ὀφίωνα καὶ τὴν Εὐρυνόμην καὶ τὸν Κρόνον, ὃν ἔρριψεν ὁ Ζεύς. Auf die Verstoßung des Kronos durch Zeus ließe sich das weiterhin angeführte Fragment des Pherekydes beziehn; κείνης δὴ τῆς μοίρας ἔνερθέν ἐστιν ἡ Ταρταρίη μοῖρα —,.. ἔνθα Ζεὺς ἐκβάλλει θεῶν ὅταν τις ἐξυβρίσῃ, obgleich mir die Beziehung auf die Seelenwanderung wahrscheinlicher ist. Außerdem kommt Ophion als Urherrscher noch vor bei Lucian Tragodopod v. 99 τὰν δ' ἡμέτεραν θεὸν ὀλβίαν ὁ γέρων λιπαραῖσιν ἐν ἀγκάλαις πρώταν ἐλόχευσεν Ὀφίων, und unter den Giganten bei Claudian de rapt. Proserp. III, 348. Von jener Eurynome ist die Mutter der Gratien (Lobeck Agl. p. 398) zu unterscheiden.

15) Diog. L. I, 119 ἔλεγέ τε ὅτι οἱ θεοὶ τὴν τράπεζαν θυωρὸν καλοῦσιν. Suidas: θυωρός κυρίως ἡ ἱερὰ τράπεζα. ἔλεγε Φερεκύδης, ὅτι οἱ θεοὶ τὴν τράπεζαν θυωρὸν καλοῦσι. Vgl. Tzetz. z. Lycophr. 93, Schol. Callim. Hymn. in Dian. 134, hauptsächlich aber Eratosth. Catasterism. 39: Θυτήριον — ἐν ᾧ πρῶτον οἱ θεοὶ τὴν συνωμοσίαν ἔθεντο, ὅτε ἐπὶ Κρόνον ὁ Ζεὺς ἐστράτευσεν.

die Spitze und das Ziel des theogonischen Processes, sondern auch dessen Anfang war [16]). Die Worte *καὶ τὸ δένδρον καὶ τὸν πέπλον* aber bei Maximus T. erhalten durch ausführlichere Berichte anderer Referenten eine vollständige Beleuchtung. Clemens Alex. Strom. VI p. 264 *Φερεκύδης ὁ Σύριος λέγει· Ζὰς ποιεῖ φᾶρος μέγα τε καὶ καλὸν καὶ ἐν αὐτῷ ποικίλλει γῆν καὶ ὠγῆνον καὶ τὰ ὠγήνου δώματα*, und ibid. p. 272 aus Isidorus, dem Sohne des Basilides: *ἵνα μάθωσι τί ἐστιν ἡ ὑπόπτερος δρῦς καὶ τὸ ἐπ' αὐτῇ πεποικιλμένον φᾶρος, πάντα ὅσα Φερεκύδης ἀλληγορήσας ἐθεολόγησε*: wobei man wohl festhalten muß, daß die Erde und der Oceanos, welchen Zeus auf den Mantel stickt, die Theile dieser Welt der Erscheinungen sind, zum Unterschiede von jenen alten Gottheiten und Weltkräften, die endlich unter der Herrschaft des Zeus zur wahren Betheiligung am geordneten Ganzen gelangen, wie die Titanen bei Hesiod und Aeschylus. Die Allegorien jener Stelle hat schon Sturz in der Hauptsache richtig erklärt. Die geflügelte Eiche ist der fest gewurzelte, hoch gewipfelte, ewig bewegliche, in sich unerschütterliche Kern des *κόσμος*, um welchen Zeus den weiten und prächtigen Mantel wirkt, nach dem so alten [17]) und so neuen Bilde:

Geburt und Grab
Ein ewiges Meer,
Ein wechselnd Weben,
Ein glühend Leben,
So schaff' ich am sausenden Webstuhl der Zeit
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

Der Mantel selbst ist das *περιέχον*, das die Welt umgebende Sichtbare, wie die Eiche ihr Kern. Die Stickereien des Mantels [18])

16) Aehnliche Auffassungen des Zeus besonders in den Orphischen Fragmenten, wie in den Versen bei Prokl. in Plat. Tim. 2 p. 95, 34. *Ζεὺς πρῶτος γένετο, Ζεὺς ὕστατος ἀρχικέραυνος, Ζεὺς κεφαλή, Ζεὺς μέσσα* u. s. w., und weiterhin *πρῶτος γενέτωρ καὶ Ἔρως πολυτερπής*.

17) Lob. Agl. p. 380.

18) Sturz p. 51 erklärt die Worte *καὶ ἐν αὐτῷ ποικίλλει γῆν καὶ ὠγῆνον* distinxit intra pallium suum h. e. sub coelo, *ἐντὸς οὐρανοῦ*, terram et aquas. Allein der Mantel in dieser Bedeutung des Himmelsgewölbes ist zu eng gefaßt. Es ist der ganze Kreis des Sichtbaren, unten und oben.

sind die einzelnen Erscheinungen, wovon nur die bedeutendsten genannt werden, Land und Meer, welche in jener anfänglichen theogonischen Welt dem ersten Festen und dem ersten Flüssigen entsprachen. τὰ Ὠγήνου δώματα erklärt Brandis durch die Quellen des Meers; nach der gewöhnlichen Analogie griechischer Vorstellungen würden es die Wohnungen des Oceanos und der Tethys im äußersten Westen sein, wo die Quellen und Enden der Erde, des Tartarus, des Pontus und des Uranus zusammentreffen [19]). Da man aber hier bestimmte einzelne Erscheinungen dieser sichtbaren Welt erwartet, so könnte man vermuthen, daß τὰ Ὠγήνου νάματα zu schreiben wäre, in der Bedeutung von Ausströmungen des Oceans d. h. der Flüsse, deren Genesis man sich damals so dachte [20]). Uebrigens dauert auch in dieser nun endlich zur schönen Sichtbarkeit und Harmonie geregelten Welt noch immer das Fluthen und Weben der dämonischen Kräfte fort, nur daß Zeus sie jetzt in feste Schranken gebannt und zu regelmäßigem Umlauf durch die Welt der Erscheinungen gezwungen hat. So erkläre ich mir die Metempsychose des Pherekydes (ψυχῶν γενέσεις καὶ ἀπογενέσεις), welche nach der constanten Ueberlieferung des Alterthums er zuerst gelehrt hatte, Suid. καὶ πρῶτον τὸν περὶ τῆς μετεμψυχώσεως λόγον εἰσηγήσασθαι vgl. Cic. Tusc. I, 16, de Divin. I, 50, Augustin. Ep. 137. Dahin gehört auch die wichtige, gewöhnlich übersehene Stelle bei Orig. c. Cels. lib. VI, p. 304 ταῦτα δὲ τὰ Ὁμήρου ἔπη οὕτω νοηθέντα τὸν Φερεκύδην φησὶν (Celsus) εἰρηκέναι τό Κείνης δὲ τῆς μοίρας ἐνερθέν ἐστιν ἡ Ταρταρίη μοῖρα· φυλάσσουσι δ' αὐτὴν θυγατέρες Βορέου Ἅρπυιαί τε καὶ Θύελλα. ἔνθα Ζεὺς ἐκβάλλει θεῶν ὅταν τις ἐξυβρίσῃ. Offenbar ist „jener Theil" die Erde mit dem zu ihr gehörigen Luftkreise, das ist das eigentliche Gebiet der Metempsychose. Darunter ist der Tartarus, über welchen die Harpyien und der Sturmwind Wache halten, wie in Dantes Hölle V, 28

19) Welcker Homer. Geogr. S. 86 ff.

20) Il. Il. XXI, 196 f. ἐξ οὗπερ πάντες ποταμοὶ καὶ πᾶσα θάλασσα καὶ πᾶσαι κρῆναι καὶ φρείατα μακρὰ νάουσιν, Welcker S. 95.

J' venni in luogo d'ogni luce muto,
Che mugghia come fa mar per tempesta,
Se da contrari venti è combattuto.
La bufera infernal, che mai non resta,
Menagli spirti con la sua rapina,
Voltando e percotendo gli molesta.

Dahin wirft Zeus die Seelen, denn das bedeuten hier wohl *οἱ θεοί*, welche freveln, welche diese Welt der Schönheit und der Regel durch ihre Bosheit entstellen. Also auch moralische Tendenzen waren schon mit der Metempsychose des Pherekydes verbunden. Scheint er doch die Enthaltsamkeit von Fleischspeisen im pythagoreischen Sinne bereits gefordert zu haben, s. Themist. or. II. p. 38 A *οὕτω δὴ ἄρα βασιλέως προμηθεῖται τὸ δαιμόνιον καθαρὰς φυλάξαι καὶ δικαίου φόνου τὰς χεῖρας μᾶλλον ἢ Φερεκύδου καὶ Πυθαγόρου*. Womit wieder nothwendig die dritte Consequenz der Lehre von der Seelenwanderung verbunden war, die Forderung einer *κάθαρσις* und bestimmter Sühngebräuche wie Pythagoras und Empedokles sie lehrten und praktisch übten. Und wirklich gab es zu Sparta eine Ueberlieferung vom Pherekydes, nach welcher zu vermuthen ist, daß er dort einmal mit Sühnungen eingegriffen und daß man alte schriftliche Satzungen ähnlichen Inhalts von ihm aufbewahrte[21].

2. Nachtrag zu den Sammlungen der Orphischen Fragmente.

A. Mai giebt im 8. Bde des Spicilegium Romanum u. a. größere Auszüge aus einem Commentare des Proklus zu Platos Rep. lib. X, aus welchem er schon in den Noten zu Cicero's Republik Einiges mitgetheilt hatte. Darin finden sich mehrere Frag-

21) Theopomp bei Diog. 1, 117; Plutarch Agis et Cleom, 10 *ἐπεὶ Τέρπανδρόν τε καὶ Θάλητα καὶ Φερεκύδην ξένους ὄντας, ὅτι τὰ αὐτὰ τῷ Λυκούργῳ διετέλουν ᾄδοντες καὶ φιλοσοφοῦντες, ἐν Σπάρτῃ τιμηθῆναι διαφερόντως*. Pelop. c. 21 *Φερεκύδην τε τὸν σοφὸν ὑπὸ Λακεδαμονίων ἀναιρεθέντα καὶ τὴν δορὰν αὐτοῦ κατά τι λόγιον ὑπὸ τῶν βασιλέων φρουρουμένην*. Diese Haut des Pherekydes ist wie die des Epimenides zu erklären, s. Nitzsch de Historia Homeri p. 161 seq.

mente aus Orphischen Gedichten über die Seelenwanderung, die bisher nicht bekannt gewesen und zu Lobecks Orphica lib. II. cap. 3 interessante Beiträge enthalten. Zugleich sind sie geschichtlich wichtig, da sie von allen bis jetzt bekannten Stellen, wo jener Glaube ausgesprochen wird, wohl am entschiedensten sich ausdrücken und am meisten ins Einzelne gehn. Wie gewöhnlich behauptet Proklus, daß Plato seine Bilder und Vorstellungen vom Orpheus entlehnt habe. So p. 696 *ταῦτα καὶ τῆς Ὀρφικῆς ἡμᾶς διδασκούσης . . . θνητῶν τούτων ζῴων λέγει . . ὅτι τοὺς βίους ἀμείβουσιν αἱ ψυχαί κατὰ μέν τινας περιόδους καὶ εἰσδύονται ἄλλαι ἐς ἄλλα σώματα.*

πολλάκις ἀνθρώπων καὶ υἱέες ἐν μεγάροισιν
εὔκοσμοί τ' ἄλοχοι καὶ μητέρες ἠδὲ θύγατρες
γίνονται ἀλλήλων μεταμειβομένῃσι γενέθλαις.

ἐν γὰρ τούτοις τὴν ἀπ' ἀνθρωπίνων σωμάτων εἰς ἀνθρώπινα μετοίκησιν αὐτῶν παραδίδωσιν. — ἔπειθ' ὅτι καὶ εἰς τὰ ἄλλα ζῷα μετάβασίς ἐστι τῶν ψυχῶν τῶν ἀνθρώπων, καὶ τοῦτο διαρρήδην Ὀρφεὺς ἀναδιδάσκει ὁπηνίκα ἂν διορίζηται·

οὕνεκ' ἀμειβομένη ψυχὴ κατὰ κύκλα χρόνοισι
5 *ἀνθρώπων ζῴοισι μετέρχεται ἄλλοθεν ἄλλοις,*
ἄλλοτε μέν θ' ἵπποις, ὁ δὲ γίνεται . . . .
ἄλλοτε δὲ πρόβατον, τότε δ' ὄρνεον αἰνὸν ἰδέσθαι.
ἄλλοτε δ' αὖ κυνεόν τε δέμας φωνή τε βαρεῖα,
καὶ ψυχρῶν ὀφίων ἕρπει γένος ἐν χθονὶ δίῃ.

— — *ὅτι δὲ καὶ ἰδία τῶν ἀλόγων τίς ἐστιν ψύχωσις, ἀλλ' οὐκ ἀπὸ μόνων τῶν ἀνθρωπίνων ψυχῶν, δηλοῖ λέγων ὁ Ὀρφεύς·*

10 *αἱ μὲν δὴ θηρῶν τε καὶ οἰωνῶν πτερόεντων*
ψυχαὶ ὅτ' ἀΐσσωσι λίπῃ τέ μιν ἱερὸς αἰών,
τῶν οὔτις ψυχὴν παράγει δόμον εἰς Ἀΐδαο,
ἀλλ' αὐτοῦ πεπότηνται ἐτώσιον εἰσόκεν αὐτὴν
ἄλλο ἀφαρπάζῃ μίγδην ἀνέμοιο πνοιῇσιν·
15 *ὁππότε δ' ἄνθρωπος προλίπῃ φάος ἠελίοιο,*
ψυχὰς ἀθανάτας κατάγει Κυλλήνιος Ἑρμῆς
γαίης ἐς κευθμῶνα πελώριον.

δι' ὧν τὰς μὲν ἀνθρωπίνας ψυχὰς βούλεται χωρεῖν εἰς τὸν ὑποχθόνιον τόπον καθάρσεως ἕνεκα καὶ κολάσεως καὶ εἰς τὰ δεσμωτήρια τῆς τίσεως, τὰς δὲ τῶν ἀλόγων αὐτοῦ περὶ τὸν ἀέρα ποτᾶσθαι, μέχρις ἂν εἰς ἄλλα σώματα πάλιν ἐνδεθῶσιν. Aristoteles lehre anders als Orpheus, Plato aber habe das Meiste von diesem: ἐπεὶ καὶ τὰ ἄλλα παρ' Ὀρφέως ἐμυθολόγησεν λαβών, οἷον ὅτι ἐν τῷ Ἀχέροντι καθαίρονται καὶ τυγχάνουσιν εὐμοιρίας τινός·

οἳ μέν κ' εὐαγέωσιν ὑπ' αὐγὰς ἠελίοιο,
αὖτις ἀποφθίμενοι μαλακώτερον οἶτον ἔχουσιν
20 ἐν καλῷ λειμῶνι βαθύρροον ἀμφ' Ἀχέροντα.

καὶ ὅτι κολάζονται ἐν τῷ Ταρτάρῳ·

τἄδικα δὲ ῥέξαντες ὑπ' αὐγὰς ἠελίοιο
ὕβριν θ', αἳ κατάγονται ὑπὸ πτύχα Κωκυτοῖο
Τάρταρον ἐς κρυόεντα.

Zu den drei ersten Versen finden sich ähnliche bei Olympiodor zu Plat. Phädon p. 70 c., s. bei Lobeck Aglaoph. p. 797:

οἱ δ' αὐτοὶ πατέρες τε καὶ υἱέες ἐν μεγάροισιν
ἠδ' ἄλοχοι σεμναὶ κεδναί τε θύγατρες —,

Die übrigen aber sind ganz neu. — Vs. 6 hat Mai ἄλλοτε μέν θ' ἵππος ὅδε γίνεται. — Vs. 11 ψυχαὶ ὅτ' ἀΐζωσι λίπῃ δέ μιν. — Vs. 21 τὰ δ' ἄδικα ῥέξαντες und im folgenden Verse αἳ κατάγονται ὑποπτωκάτω κυτοίο, wofür ich ὑπὸ πτύχα Κωκυτοῖο hergestellt habe. πτύξ von einem Flusse ist auffallend und man könnte auch ὑπὸ πλάκα Κωκυτοῖο schreiben, da πλάξ von der Wasserfläche nicht ungewöhnlich ist, s. Jacobs A. P. p. 521. Indessen jenes steht der Lesart des Mss. näher und dieses hat doch einen gar zu schlechten Klang.

3. Phädons Lebensschicksale und Schriften.

Phädon, der mehr durch Plato als durch sich selbst bekannt gewordene Sokratiker, ist auf seltsamen Umwegen zur Philosophie gekommen. Diog. L. II. 105 berichtet: Φαίδων Ἠλεῖος, τῶν εὐπατριδῶν, συνεάλω τῇ πατρίδι καὶ ἠναγκάσθη στῆναι ἐπ' οἰκήματος, ἀλλὰ τὸ θυρίον προστιθεὶς μετεῖχε Σωκράτους,

ἕως αὐτὸν λυτρώσασθαι τοὺς περὶ Ἀλκιβιάδην ἢ Κρίτωνα προὔτρεψε[1]. καὶ τοὐντεῦθεν ἐφιλοσόφει. Suidas, dessen Notizen Hesych. ill. p. 56 ed. Orell. wiederholt, hat s. v. Φαίδων folgendes: τοῦτον συνέβη πρῶτον αἰχμάλωτον ὑπὸ Ἰνδῶν ληφθῆναι, εἶτα πραθεὶς πορνοβοσκῷ τινι προέστη ὑπ' αὐτοῦ πρὸς ἑταίρησιν ἐν Ἀθήναις: Nachrichten, welche sehr wahrscheinlich, wie die über andre Litteraten, welche einmal Sklaven gewesen, z. B. bei Gellius N. A. II, 18, aus der Schrift des Hermippos περὶ τῶν διαπρεψάντων ἐν παιδείᾳ δούλων herstammen. Es sind bei jenen Berichten verschiedene Schwierigkeiten zu lösen. Das verderbte Ἰνδῶν nämlich hat man auf verschiedene Weise zu bessern versucht. Portus hat ὑπὸ λῃστῶν vorgeschlagen, womit aber die Bestimmung αἰχμάλωτος in Widerspruch ist, Menage wollte ὑπό τινων, Orelli zu Hesych. ill. p. 205 ὑπὸ Σινδῶν, was ganz verfehlt ist. Deutlich ist, daß Phädon in einem Kriege, bei welchem sein Vaterland, die Landschaft oder die Stadt Elis betroffen war, Kriegsgefangner und als solcher verkauft wurde. Welcher Krieg kann das gewesen sein? Kein andrer, sollte ich denken, als der von Sparta gegen Elis kurz nach Beendigung des Peloponnesischen geführte, daher bei Suidas und Hesychius ὑπὸ Λακεδαιμονίων (durch Abbreviatur verdorben) zu schreiben sein möchte. Aber allerdings geräth man auf diesem Wege in chronologische Verwickelungen. — Die wichtigsten Thatsachen zur Geschichte von Elis sind bei Clinton F. H. p. 428 sq. zusammengestellt, wobei auch Sievers Gesch. Griechenlands vom Ende des Pelop. Krieges S. 7 ff. und S. 382, so wie Lachmanns eben so betiteltes Buch II. S. 121—125 zu vergleichen sind. Seitdem die Stadt Elis (um Ol. 48) sich des Principates über Pisa und des Vorstandes über Olympia bemächtigt hatte, war dieses Land unter dem Schutze der Olympischen Heiligthümer vom Kriege fast ganz verschont geblieben. Im Peloponnesischen Kriege hielt es zuerst mit Sparta, daher die Athenienser im J. 431 an der eleischen Küste plünderten (Thucyd. II, 25). Sie wurden aber bald zurückgewor-

1) Diog. L. II, 31 Φαίδωνα δὲ δι' αἰχμαλωσίαν ἐπ' οἰκήματος καθήμενον προσέταξε Κρίτωνι λυτρώσασθαι καὶ φιλόσοφον ἀπειργάσατο.

sen, von Eroberungen ist nicht die Rede, und auch die Zeit ist noch zu früh, als daß Phädon damals gefangen sein könnte. Später, im J. 421, gerieth Elis mit Sparta in einen Streit über Lepreon, der zu Folge hatte, daß die Spartaner dieses besetzten, Elis aber dem Bunde der Athenienser, Mantineer und Argiver gegen Sparta beitrat und den Spartanern die Theilnahme an den Olympischen Spielen verbot (Thucyd. V. 31, 34, 58, 75). Obgleich Sparta damals empfindlich gereizt wurde, so enthielt es sich doch, so lange der Kampf mit Athen dauerte, jeder ernstlicheren Rache, so daß auch in dieser Zeit keine Gelegenheit ist, den Phädon zum Gefangnen werden zu lassen. Erst nachdem die Spartaner mit Athen fertig waren, schritten sie zur Bestrafung von Elis, s. Xenophon Hist. Gr. III, 2, 21 seqq. und Diodor XIV, 17, deren Erzählungen, obwohl unter sich abweichend, doch beide sehr bestimmt an die von Thucydides berichteten Ereignisse anknüpfen. Auch sagt Xenophon §. 26 ausdrücklich, daß man damals große Beute an Menschen und Vieh gemacht habe: *θύσας δὲ πρὸς τὸ ἄστυ ἐπορεύετο, κόπτων καὶ κάων τὴν χώραν καὶ ὑπέρπολλα μὲν κτήνη, ὑπέρπολλα δὲ ἀνδράποδα ἡλίσκετο ἐκ τῆς χώρας, ὥστε ἀκούοντες καὶ ἄλλοι πολλοὶ τῶν Ἀρκάδων καὶ Ἀχαιῶν ἑκόντες ᾔεσαν ξυστρατευσόμενοι καὶ μετεῖχον τῆς ἁρπαγῆς, καὶ ἐγένετο αὕτη ἡ στρατεία ὥσπερ ἐπισιτισμὸς τῇ Πελοποννήσῳ.* Auch Pylos wurde genommen und selbst die Vorstädte von Elis wurden verheert, die Stadt selbst aber blieb unbezwungen. So ist hier in der That ein Zusammenhang gegeben, in welchen sich die Gefangennehmung Phädons wohl einreihen liesse, nur daß über die Zeit dieser Vorfälle jetzt meistens so geurtheilt wird, daß die Anwendung auf Phädon bedenklich scheint. Denn mag dieser immerhin den Umgang mit Sokrates nicht lange genossen haben, so muß er doch jedenfalls einige Zeit vor seinem Tode nach Athen gekommen sein. Jener Krieg Spartas mit Elis aber welcher in zwei Jahren geführt wurde [2]), wäre nun zwar nach Dodwell und Clinton in

2) Nach Pausanias III, 8 hätte er drei Jahre gedauert, doch liegt bei dieser Bestimmung eine irrthümliche Erklärung des Xenophontischen Ausdrucks *περιιόντι τῷ ἐνιαυτῷ* (§. 25) zu Grunde, wie Krüger zu Clinton

die Jahre 401 und 400 zu setzen, so daß Phädon im Sommer des J. 400, in welches bei dieser Berechnung jene Plünderungen fallen würden, nach Athen gekommen wäre und immer noch ein volles Jahr mit Sokrates zusammen gelebt hätte, da dieser gegen das Ende des Thargelion hingerichtet wurde. Allein Manso, Sparta III, 2 S. 184 und 228, Krüger zu Clinton im J. 401, 400, 399 und nach ihnen Sievers und Lachmann setzen jene Ereignisse später, Manso den ersten Zug ins Jahr 399, den zweiten und die Plünderungen ins Jahr 398, Krüger und jene beiden jüngeren Gelehrten noch ein volles Jahr später. Die Untersuchung ist zu verwickelt, als daß sie hier ganz ausgeführt werden könnte; allein steht einmal fest, daß sich für Phädons Gefangennehmung in früheren Zeiten keine Veranlassung findet und daß er auf der andern Seite auch nicht später als im J. 400 nach Athen gekommen sein kann, so können auch die Berechnungen jener Gelehrten nicht richtig sein. Auch lassen sich erhebliche Bedenken dagegen geltend machen. Ihr Hauptgrund ist die Zeitangabe bei Xenophon, der Krieg Spartas gegen Elis sei in dieselbe Zeit gefallen, wo Derkyllidas in Asien Krieg führte (§. 21 *τούτων δέ πραττομένων ἐν τῇ Ἀσίᾳ ὑπὸ Δερκυλλίδα Λακεδαιμόνιοι κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον πάλαι ὀργιζόμενοι τοῖς Ἠλείοις κτλ.*) d. h. vom J. 399 bis 397, s. Clinton F. H. p. 274 sqq. Aber nehmen wir mit Clinton an, daß der Krieg gegen Elis in demselben Jahre 399 beendet wurde, wo Derkyllidas bereits in Asien operirte, so würde jene in ihrer Form so unbestimmte Angabe, die vornehmlich dadurch veranlaßt ist, daß Xenophon den asiatischen Krieg vor dem in Elis erzählt, immerhin passen und das Jahr 400 dasjenige sein, wo Elis verwüstet und Phädon gefangen wurde. Dazu kommt, daß Diodor den Hauptzug in Ol. 94,3 = 401 verlegt, ein Zeugniß, welches leider dadurch sehr an Bedeutung verliert, daß Diodor die Ereignisse mehr als einmal um eine ganze Olympiade zu früh ansetzt. Aber auch

und nach ihm Sievers bemerkt haben: vgl. Gell. N. A. III. 16, 17: sed Favorinus mihi ait *περιπλουμένου ἐνιαυτοῦ* non confecto esse anno, sed affecto. Lachmann erklärt jenen Ausdruck von der Grenze des alten und neuen Jahres und rechtfertigt so die Worte des Pausanias: *τῷ ἐφεξῆς ἔτει.*

der Umstand ist von Wichtigkeit, daß die Athenienser bei dem Zuge Spartas gegen Elis noch betheiligt sind (Xenoph. Hist. gr. III, 2, 25), was kurz nach der Beilegung der nach Vertreibung der dreißig Tyrannen von neuem aufgeregten Feindschaft zwischen beiden Staaten geschehen sein muß, (Plutarch Lysander 21), um dieselbe Zeit etwa, als Athen dem Thimbron 300 Reiter mit nach Asien gab (Xenophon III, 1, 4); denn kurze Zeit nach jenem Vertrage, sagt Plutarch ausdrücklich, seien die Athenienser wieder abgefallen. Thimbrons Zug nach Asien aber kann sehr wohl ins J. 400 gesetzt werden, s. Krüger zu Clinton im Jahre 399. Ferner ist zu beachten, daß eine natürliche Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die lange und heftig erbitterten Spartaner ihre Rache an Elis nicht lange werden aufgeschoben, vielmehr dieselbe sobald sie eben konnten werden gekühlt haben, und endlich führt Sievers es weiter aus, wie sowohl die Chronologie des Agis als die des Agesilaos bei der Berechnung des eleischen Krieges eher auf die Jahre 402 bis 400 führt, als auf die späteren, obgleich ihm bei diesen Berechnungen andere Ereignisse wieder aus der gehörigen Folge herauszufallen scheinen. So läßt sich also jene Combination mit dem erwünschten Resultate für Phädons unfreiwillige Versetzung nach Athen wohl behaupten, allein es bleibt Manches zu bedenken, was nur bei vollständiger chronologischer Durcharbeitung jener Zeiten ganz erledigt werden kann, weshalb ich mich begnüge auf jenes Factum aufmerksam zu machen und den Chronologen von Fach die Entscheidung zu überlassen.

Phädon wurde also damals, obgleich er von edler Abkunft war, in die Sklaverei verkauft und von einem attischen Sklavenhändler wegen seiner Schönheit zu dem schändlichen Gewerbe der Prostitution bestimmt. Daß er Sklave gewesen und sich habe prostituiren müssen, erzählen auch Gellius N. A. II., 18, dessen Worte Macrobius Saturn. I, 11 wiederholt, so wie Origenes c. Cels. I. p. 50 und III p. 152 ed. Spencer. *οἴκημα* ist im attischen Sprachgebrauche speciell Haus der Prostitution, s. Hesych. und Suidas s. v. [3]).

3) Orig. c. Cels. 1 p. 50 *ἐπεὶ, ὡς ἱστορία φησὶν, ἀπὸ οἰκήματος ἐκείνου αὐτὸν μετήγαγεν εἰς φιλόσοφον διατριβὴν ὁ Σωκράτης·*

στῆναι oder *καθῆσθαι ἐπ' οἰκήματος* bezeichnet die Ausstellung auf dem Dache eines solchen Hauses, wie Origenes an der zweiten Stelle ausdrücklich sagt: *τίς γὰρ ἀνθρώπων οὐκ ἐν τοῖς ἐξωλεστάτοις τάσσοι τὸν ὅπως ποτε ὑπομείναντα εἶξαι δεσπότῃ ἐπὶ τέγους αὐτὸν ἱστάντι ἵνα πάντα τὸν θέλοντα αὐτὸν καταισχύνειν παραδέχηται.* Daß Phädon jung und schön war, als Sokrates den Giftbecher trank, folgt aus Plato Phaedon c. 38, wo Sokrates zu ihm sagt: *αὔριον δὴ ἴσως, ὦ Φαίδων, τὰς καλὰς ταύτας κόμας ἀποκερεῖ.* Da anzunehmen ist, daß Phädon in Athen nach attischer Sitte lebte, so kann er damals noch nicht 18 Jahre alt gewesen sein, mit welchem Jahre das Ephebenalter beginnt, wo die Haare abgeschnitten wurden[4]). Daß sein Umgang mit Sokrates gegen das Ende von dessen Lebenszeit fiel, dazu paßt sowohl dieses, daß Phädon bei dem Ende des Sokrates zugegen war, als auch der Umstand, daß Xenophon, der um diese Zeit in Asien war, seiner gar nicht gedenkt[5]). Die Art, wie er mit Sokrates bekannt und durch dessen Vermittlung aus seiner schmachvollen Knechtschaft erlöst wurde, wird verschieden erzählt, aber so, daß die Berichte sich leicht vereinigen lassen. Suidas erzählt, daß er zufällig einer Unterhaltung des Sokrates beigewohnt habe, davon ergriffen sei und nun den Sokrates gebeten habe, seine Befreiung zu erwirken; bei Diogenes schleicht er sich aus dem Hause, indem er thut als ob er beschäftigt wäre[6]), um bei Sokrates zu

wofür Spencer in den Noten p. 32 *ἑταιρίου* schreibt. Spencer giebt dort noch mehrere Stellen für diesen Sprachgebrauch und die Prostitution auf dem Dache, die bei Knaben und Mädchen dieselbe war. Vgl. noch Aeschin. in Timarch. p. 96 *ὁρᾶτε τουτουσὶ τοὺς ἐπὶ τῶν οἰκημάτων καθεζομένους, τοὺς ὁμολογουμένως τὴν πρᾶξιν ταύτην πράττοντας.*

4) Becker Charikles II. S. 382.

5) Xenophon nennt Memor. 1, 2 den *Φαιδώνδης*, der auch bei Plato Phaedo c. 2 erwähnt wird und nach Ruhnken aus Cyrene, nach Heindorf aus Theben stammte.

6) Der Ausdruck bei Diog. 2. *τὸ θυρίον προστιθείς* erhält durch die schon angeführte Stelle bei Aeschines in Timarchum Licht, wo es weiterhin heißt: *οὗτοι μέντοι, ὅταν πρὸς τῇ ἀνάγκῃ ταύτῃ γίγνωνται, ὅμως πρό γε τῆς αἰσχύνης προβάλλονταί τι καὶ συγκλίνουσι τὰς θύρας.* Denn *προστιθέναι τὰς θύρας* ist die Thür verschliessen, Herod. III, 78. Also Phädon that, als ob er sich einriegelte, und schlüpfte dann zum Sokrates.

sein. Bei Suidas giebt Alcibiades die Mittel her, um ihn loszukaufen, allein dieser war damals nicht in Athen. Diogenes nennt Alcibiades oder Kriton, den wir in der Zeit der Gefangenschaft des Sokrates besonders um ihn beschäftigt wissen, Gellius endlich den Kebes [7]), der den Phädon auch in der Philosophie unterrichtet habe, bei welcher Angabe wieder die Thatsache durchleuchtet, daß er des Umganges mit Sokrates nur kurze Zeit genoß. Manche der späteren Philosophen waren unedel genug, ihm aus seinem Schicksale einen Vorwurf zu machen, wie Hieronymus der Peripatetiker und Epicur [8]), woraus man wenigstens sieht, daß seine Blüthe der nachsokratischen Zeit angehört. Außer dem Platonischen gab es in der Sokratischen Litteratur noch einen andern nach Phädon benannten Dialog, angeblich vom Aeschines, s. Suidas v. *Αἰσχίνης*.

Ueber die Schriften Phädons herrschte, wie überhaupt in der Litteratur der Sokratischen Dialoge, frühzeitig Unsicherheit; denn theils hatten dergleichen Viele geschrieben, theils waren sie zur bequemen Form geworden, in welcher sich gerne Nachahmer versuchten. Eine kritische Sonderung hatte Panätios vorgenommen,

7) Gellius Noct. II, 18 Phaedon Elidensis ex cohorte illa Socratica fuit Socratique et Platoni per fuit familiaris. — Is Phaedon servus fuit forma atque ingenio liberali et, ut quidam scripserunt, a lenone domino puer ad merendum coactus. Eum Cebes Socraticus hortante Socrate emisse dicitur aluisseque in philosophiae disciplinis. Atque is postea philosophus illustris fuit sermonesque eius de Socrate admodum elegantes leguntur.

8) Vom Hieronymus erzählt es Diog. L. II, 105. Er ist ohne Zweifel der Peripatetiker, der neben Lycon eine Schule in Athen hielt, Diog. L. IV, 42; V, 68; Cic. de Fin. V, 5. Vom Epicur sagt Cicero de Nat. D. 1, 33, 93 sed stomachabatur senex (Phaedrus), si quid asperius dixeram, quum Epicurus contumeliosissime Aristotelem vexaverit, Phaedoni Socratico turpissime maledixerit. Nach Hegesander bei Athen. XI. p. 507 C hätte sogar Plato dem Phädon wegen seiner ehemaligen Sklaverei einen Rechtshandel angehängt, und Athen. XI. p. 505 E sagt, vermuthlich aus derselben Quelle, daß weder Gorgias nach Phädon das Geringste von dem, was Plato sie in den gleichnamigen Dialogen sagen und anhören läßt, hätten anerkennen wollen. Das sind attische Klatschereien; bekanntlich wurde in den Philosophenschulen Athens gewaltig geklatscht. Aber merkwürdig ist es, daß Plato's Phädon von einem ehemaligen Pathicus seinen Namen hat. Von einem Gespräche zwischen Aristipp und Phädon oder einem Andern berichtet Diog. L. II, 76. Bei Athenäus wird gelegentlich Alexis *ἐν Φαίδωνι ἢ Φαιδρίᾳ* citirt, doch scheint dieser Titel verdorben, s. Meineke Hist. crit. p. 385.

Diog. L. II. 64 *πάντων μέντοι τῶν Σωκρατικῶν διαλόγων Παναίτιος ἀληθεῖς εἶναι δοκεῖ τοὺς Πλάτωνος, Ξενοφῶντος, Ἀντισθένους, Αἰσχίνου, διστάζει δὲ περὶ τῶν Φαίδωνος καὶ Εὐκλείδου, τοὺς δὲ ἄλλους ἀναιρεῖ πάντας.* Also die Dialoge Phädons schienen ihm unsicher, aber er wagte sie nicht zu verwerfen. Genauer sind die Angaben bei Diog. L. II, 105 *διαλόγους δὲ συνέγραψε γνησίους μὲν Ζώπυρον, Σίμωνα, καὶ δισταζόμενον*9) *Νικίαν, Μήδειον (ὅν φασί τινες Αἰσχίνου, οἱ δὲ Πολυαίνου), Ἀντίμαχον ἢ πρεσβύτας (καὶ οὗτος διστάζεται), Σκυθικοὺς λόγους (καὶ τούτους τινὲς Αἰσχίνου φασί).* Ohne alle kritische Sonderung zählt Suidas folgende Titel auf: *διάλογοι δὲ αὐτοῦ Ζώπυρος, Μήδειος*[10]*, Σίμων, Ἀντίμαχος ἢ πρεσβύτης, Νικίας, Σιμμίας, Ἀλκιβιάδης, Κριτόλαος.* Also für ächt galten Zopyros und Simon. Auf den ersteren berufen sich auch die Atticisten bisweilen, wie Pollux III, 2 *Φαίδων δ' ἐν τῷ Ζωπύρῳ καὶ ἀβελτερίαν εἴρηκε προπαππικήν*[11]) und Antiatticista Bekkeri p. 107 *Λογάρια ὑποκοριστικῶς· Λογάριά μοι λέγει. Φαίδων Ζωπύρῳ.* Zopyros ist ohne Zweifel der aus der Geschichte des Sokrates wohlbekannte Physiognom, der aus der satyresken Gesichtsbildung des Philosophen die Folgerung zog, er müsse beschränkten Geistes und wollüstig sein, worüber Alcibiades lachte, andre Schüler unwillig wurden, Sokrates aber den Hang seiner Natur zur Wollust zugab, aber sein Wille habe ihn überwunden (Cic. de Fato 5, 10; Tusc. IV, 37, 80; Maxim. Tyr.

9) Die Msc. haben zum Theil *καὶ διστάτας· καὶ οὗτος διστάζεται· σκυτικοὺς λόγους*, wo offenbar eine Zeile ausgefallen ist *καὶ διστα* ...... *[πρεσβύ]τας* etc. Die verdorbene Stelle bei Diog. L. II., 85 ist so zu lesen: *τοὺς ἀπὸ Φαίδωνος, ὧν τοὺς κορυφαιοτάτους Ἐρετριακούς· ἔχει δὲ οὕτως.* Bei *Ἐρετριακούς* ist aus dem Vorhergehenden *προσωνόμαζον* zu suppliren.

10) *Μήδειος* muß es heißen, nicht *Μήδιος*, s. Steph. B. v. *Μηδία· καὶ Μηδικοὶ καὶ Μήδειοι λέγονται.* Eustath. zu Dionys. Perieg. p. 297, 7 *καὶ ὅτι οἱ Μῆδοι καὶ Μήδειοι λέγονται προπαροξυτόνως, καθάπερ οἱ παρ' Ὁμήρῳ Κήτειοι.* Vgl. Alciph. I, 38 *οἶδα τὸν Μήδειον ἐκεῖνον.* Eigentlich ist *Μήδειος* der Sohn der Medea, von welchem die Meder angeblich ihren Namen hatten, und über welchen es eine Tragödie von Pacuvius gab, Welcker d. griech. Trag. S. 1206 ff.

11) Babr. fabb. 81, 1 *κερδὼ πιθήκῳ φησίν· Ἣν ὁρᾷς στήλην, Ἐμὴ πατρῴη τ' ἐστὶ κἄτι παππῴη.*

XXXI, 3; Alex. Aphr. 6; Schol. Pers. Sat. IV, 24); ein geistreich gewähltes Thema für einen Dialog, welcher wahrscheinlich die Quelle der verschiedenen Erzählungen von diesem Vorgange gewesen ist. Simon ist der wohlbekannte Schuster. Angezweifelt wurden Nikias, der Meder [12]), Antimachos oder die Alten (oder der Alte) und die Scythischen Erzählungen, welche bei Suidas v. *Αἰσχίνης* unter den Dialogen dieses Sokratikers genannt werden, wodurch zugleich die Lesart einiger Msc. *Σκυτικοί* beseitigt wird. Lederne Dialogen nannte man die angeblichen des Schusters Simon, Diog. L. II., 122; Scythische Erzählungen sind wohl nach Analogie des *Σκύθης ἢ πρόξενος*, des *Ἀνάχαρσις ἢ περὶ γυμνασίων* oder endlich des *Τόξαρις ἢ φιλία* unter den Schriften Lucians zu denken [13]). Der einzige etwas ausführlichere Auszug aus einer Schrift Phädons, welcher indessen in die Eigenthümlichkeit seiner Lehre auch weiter keine Einsicht verstattet, findet sich bei Seneca Ep. 94, 41. Wenigstens aber dient diese Stelle zur Bestätigung des Urtheils von Gellius, das Phädons Dialoge admodum elegantes gewesen.

4. Phanokles und die Mythologie der Knabenliebe.

Die traurige Verirrung der Knabenliebe ist von Alters her nach dem Gegensatze einer idealistischen und einer realistischen Auffassung milder oder strenger beurtheilt worden. Im Alterthume selbst hat Lucian in seinen Eroten diesen Gegensatz durchgeführt, in der neueren Alterthumsforschung repräsentiren Jacobs vermischte Schriften 3te Bd S. 212—254 den idealistischen, Becker Charikles 1te Bd. S. 346—377 den realistischen Standpunkt, wobei letzterer jedenfalls das Verdienst hat, das Faktische und Historische des Uebels

12) Es ist zu vermuthen, daß bei Diog. L. II, 105 trotz dem, daß bei Suidas Nikias und der Meder zwei verschiedene Dialoge sind, zu schreiben ist: *καὶ διστασζόμενον Νικίαν ἢ Μήδειον, ὃν φάσι τινες Αἰσχίνου, οἱ δὲ Πολυαίνου* (über welchen s. Menage), *Ἀντίμαχον ἢ πρεσβύτας καὶ οὗτος διστάζεται* u. s. w.

13) Phaed. fabb. III Prol. v. 52. Si Phryx Aesopos potuit, si Anacharsis Scytha Alternam famam condere ingenio suo. Es können hier fabelartige Erzählungen des Anacharsis gemeint sein, wenn anders sein Name blos als Beispiel vom Ruhme eines Barbaren in der klassischen Litteratur genannt ist.

und seiner Herrschaft bei den Griechen wieder kräftiger ans Licht gestellt zu haben. Gewiß, es war eine alte und tief gewurzelte Gewohnheit, deren Unentbehrlichkeit vorzüglich auch die Versuche der Gesetzgebung und der Philosophie beweisen, das nothwendig gewordene Uebel möglichst zum Guten auszubeuten. Indessen läßt sich mit Zuversicht behaupten, daß nicht allein bei einigen Bessern, sondern in dem ganzen Volke niemals die richtige Ansicht über die Unnatur und das Strafwürdige dieser Sitte verstummte, daß man sie als eine Art von dämonischer Plage ansah, welche den begehrten Liebessold niemals ohne eine strenge Beimischung göttlicher Nemesis zahlte. Das beweist besonders die Mythologie der Knabenliebe, welche bei dieser Frage mehr, als in der neuesten Untersuchung geschehen ist, hätte berücksichtigt werden sollen, da sie drei vorzüglich wichtige Resultate gewährt. Einmal über die Herkunft des Uebels, da die Helden in diesen Sagen, Orpheus, Thamyris, Tantalos, Ganymedes, Minos, Talos u. A. sämmtlich jenen thracischen, mysischen und phrygischen Stämmen und der verwandten Bevölkerung des ältesten Kreta angehören, welche auf Sitte und Bildung des alten Griechenlands viel mehr Einfluß gehabt haben, als gewöhnlich angenommen wird. Zweitens über das Alter derselben in Griechenland und wie es hier eingeschleppt worden. Denn der erotische Sinn besonders der Ganymedesfabel ist, obgleich der Ilias noch fremd, dennoch von der griechischen Poesie zeitig gefaßt worden [1]) und die gleichfalls ziemlich alte Sage von Chrysippos und Laios beweist, daß es, von kretischer Sitte abgesehen, vorzüglich ausländische Königsgeschlechter, wie die Pelopiden und Labdaciden waren, an welchen das Uebel zuerst seine ansteckende Krankheit bewies [2]). Endlich aber zieht sich durch alle diese Sagen ein tief wehmüthiger und tragischer Ton, welcher aufs deutlichste beweist, daß man trotz aller Reizungen niemals den innern Seelenschmerz des Lasters verlor. Aus der älteren Poesie giebt es kein ausgeführteres Gedicht

1) Heyne Exc. IV ad Aen. V und Böttiger Kunstmythol. 2te Bd. S. 35 ff.

2) Dies hebt Welcker Trilogie S. 356 hervor. Vgl. Müller Dorier II S. 296. Die dagegen erhobenen Bedenken bei Becker Charikles 1 S. 349 scheinen mir nicht von Belang.

der Art, aber die Sagen selbst sind alt genug, daß jene Bemerkung auch für diese Zeiten gelten muß. Die Blüthe der Lyrik scheint diese Fabeln eher gemieden als gesucht zu haben; führt aber der Zusammenhang darauf, so spricht z. B. Prindar nach griechischer Weise mit aller Unbefangenheit davon [3]). Ebenso Aeschylus in den Myrmidonen, welcher aber in seinem Laios vielleicht die Fabel von Chrysippos schon in dem Sinne behandelte, wie spätere Referenten sie erzählten, daß nämlich die verbrecherische Liebe des Labdakiden zu jenem Sohne des Pelops, das erste Beispiel der Art in Griechenland, die Wurzel aller jener Verhältnisse war, welche allmählig das ganze Haus ins Verderben hinabziehen sollten [4]). Jedenfalls hat Euripides und haben seine späteren Nachahmer die Fabel in diesem Sinne bearbeitet [5]). Das merkwürdigste Gedicht der Art aber waren die *Ἔρωτες ἢ Καλοί* des Phanokles, ein Product jener spätern Elegie, welche die Affecte der Liebe in dem Gewande heroisch-mythologischer Einkleidung zu behandeln pflegte [6]). Der Form nach war diese Poesie den Hesiodischen Eöen verwandt, womit das doppelte Streben nach historischer Anreihung der Fabeln und nach einer gewissen Vollständigkeit im Gleichartigen verbunden zu sein pflegte [7]).

3) Ol. 1, 36 ff. Ibykos sang von der Liebe des Pontischen Talos zum Rhadamanthys, Athen. III p. 603, Schneidewin Lyr. fr. p. 126. Praxilla ließ auch den Chrysippos vom Zeus entführt werden, Athen XIII p. 603 A wo Valckenaer f. *ὑπὸ Διὸς ὑπ' Οἰδίποδος* wollte, vgl. Welcker Tril. S. 357.

4) Aeschylus in den Myrmidonen bei Athen XIII p. 602 E. Ueber seinen Laios s. Welcker Tril. S. 354 ff. gegen dessen Etymologie des Namens *Λάϊος* sich Jacobs a. a. O. S. 228 erklärt. Das Alter der Fabel ist durch Plato Leg. VIII. p. 836 bezeugt: *εἰ γάρ τις ἀκολουθῶν τῇ φύσει θήσει τὸν πρὸ Λαΐου νόμον* u. s. w.

5) Welcker, die griech. Trag. S. 533 ff. Nach Euripides haben die Fabel des Chrysippos zu Tragödien verarbeitet Attius und Lycophron, s. ib. S. 536 u. S. 1257. Auch Hylas und Ganymedes fanden in der späteren Tragödie ihre Bearbeiter, ib. S. 1039 u. S. 1225.

6) Fr. v. Schlegel Werke IV S. 52; Ruhnken Ep. crit. II in der Ausg. des H. an Demeter p. 298 sq. Opusc. Vol. II p. 615 sq Welcker Sappho S. 31 ff; Bach Philetae, Hermesianactis atque Phanoclis reliqq. Hal. Sax. 1829. p. 191—206; Schneidewin Delectus Poet. Eleg. p. 158 sqq.; Bergk Zeitschr. f. A. 1841 S. 94.

7) So fängt das größere Bruchstück des Phanokles an: *ἢ ὡς Οἰάγροιο πάϊς Θρηΐκιος Ὀρφεύς*, und der Abschnitt von der Liebe des Dionysos zum Adonis nach Plutarch Sympos. IV, 5, 3: *ἢ ὡς θεῖον*

Was aber die sachliche Behandlung seines bedenklichen Themas betrifft, so scheint Phanokles mit eben so fein poetischem Sinne, wie er ihn in der Sprache und dem Versbau des oft gepriesenen größeren Fragmentes zeigt, die Sagen ganz in jenem Sinne des Schmerzes und der Klage bearbeitet, ja diesen tragischen und abmahnenden Ton durch freiere Umbildung und Hinzuziehung weniger bekannter Sagen bedeutend verstärkt zu haben. Nirgends ist in den Bruchstücken von Genuß die Rede, immer von frühem Tode der Geliebten und von Elend und Verderben, welches durch solche Liebe bewirkt worden; höchstens ist es der in dichterische oder musikalische Klage austönende Schmerz über den Verlust des Lieblings, welcher gefeiert wird. So gleich in dem bekannten Abschnitte von der Liebe des Orpheus zum Kalais. Der Knabe ist dem göttlichen Sänger entrissen, der seinen Schmerz in schattigen Hainen singt. Da tödten ihn die thrakischen Frauen

οὕνεκα πρῶτος δεῖξεν ἐνὶ Θρήκεσσιν ἔρωτας
ἄρρενας, οὐδὲ πόθους ᾔνεσε θηλυτέρων,

werfen Leier und Haupt ins Meer, welche in tönender Klage nach Lesbos schwimmen, wo der Sänger als Heros der Musenkunst verehrt wird und die gesangreiche Insel mit seinem Geiste beseelt. Dem Geiste nach schließt sich dieser Dichtung der Abschnitt von der Liebe des Kyknos zum Phaethon zunächst an, in welchem Phanokles gleichfalls die in Musik hinschmelzende Klage des Ligyerkönigs um den verlorenen Liebling ausgeführt hatte: Lactant. Argum. IV in Ovid. Metam. II. Cycnus Stheneli filius, materno genere Phaëthonti proximus, cum Liguriam incoleret et in ripa Eridani amnis cum vidisset corpus Phaëthontis a sororibus eius ablui, pari columitate est concussus. Plus enim iusto deflendo propinqui interitum deorum voluntate in volucrem cycnum abiit, qui perosus coelestem ignem paludes ac flumina, quibus insuesceret, est secutus. Phanocles in Cupidinibus auctor [8]).

Ἄδωνιν ὀρειφοίτης Διόνυσος Ἥρπασεν ἠγαθέην Κύπρον ἐποιχόμενος. Dieselbe Form wählte Hermesianax, dessen Bruchstück anfängt: οἵην μὲν φίλος υἱὸς ἀνήγαγεν Οἰάγροιο Ἀντιόπην.

8) Die ältere Sage kennt Kyknos bloß als Verwandten des Phaethon; s. Welker Tril. S. 569.

Nach diesem Vorgange also dichtete Ovid Metam. II. 367—380, wo u. A.

> Fit nova Cycnus avis nec se coeloque Iovique
> Credit, ut iniuste missi memor ignis ab illo.
> Stagna petit patulosque lacus ignemque perosus
> Quae colat elegit contraria flumina flammis.

Zu bemerken ist die nach alexandrinischer Weise hinzugefügte Aetiologie der faktischen Erscheinung, daß der Schwan im Wasser lebt, gerade wie in der Dichtung von der Liebe des Orpheus die Sitte der thrakischen Frauen, sich zu tättowiren (Herod. V, 6; Dio Chrysost. or. XIV. p. 442 Rsk.) dichterisch motivirt wird. Außerdem wissen wir durch Plutarch Sympos IV, 5, 3, daß Phanokles auch die sonst unbekannte Liebe des Dionysos zum Adonis auf Cypern besungen hatte, wahrscheinlich in ähnlicher Weise, wie die zum Ampelos bei späteren Dichtern erscheint (Nonnus Dionys. XI). Ferner kam die Liebe des Tantalos zum Ganymedes vor (Orosius Hist. 1, 12; Euseb. ap. Syncell. p. 161 D), gleichfalls in einer dem Phanokles eigenthümlichen Combination. Tantalos hatte dem Tros seinen Sohn geraubt, worüber zwischen beiden, dem Könige von Sipylos und dem von Troja, ein heftiger Krieg ausbrach, den Zeus bei dem Dichter dadurch beigelegt zu haben scheint, daß er den Ganymedes zu sich nahm, wodurch der Raub dieses Gottes, der den Alten so anstößig war, eine ganz andre Bedeutung bekommen mußte[9]). Die Erwähnung des Pelops in diesem Zusammenhange deutet darauf, daß auch dessen weitere Geschichte ausgeführt wurde, woran sich aus dem späteren Verlaufe der Pelopidensage die Liebe des Laios zum Chrysippos anschließen mochte, die nun hier gewiß ganz in dem Sinne bearbeitet war, wie

9) Eusebius: *Γανυμήδην Τάνταλος ἁρπάσας υἱὸν τοῦ Τρωὸς ὑπ' αὐτοῦ κατεπολεμεῖτο Τρωός, ὡς ἱστορεῖ Φανοκλῆς.* Orosius: Nec mihi nunc enumerare opus est Tantali et Pelopis facta turpia, fabulas turpiores, quorum Tantalus, rex Phrygiorum, Ganymedem, Trois Dardaniorum regis filium quum flagitiosissime rapuisset, maiore conserti certaminis foeditate detinuit, sicut Phanocles poeta confirmat, qui maximum bellum excitatum ob hoc fuisse commemorat, sive quia hunc ipsum Tantalum utpote adseclam videri vult raptum puerum ad libidinem Iovis familiari lenocinio praeparasse, qui ipsum quoque filium Pelopem epulis eius non dubitavit impendere.

sie z. B. in dem Argumentum zu Aeschylus Septem adv. Theb. erzählt wird [10]; ferner die Liebe des Agamemnon zu dem schönen Argynnos, worüber ausführliche Berichte vorliegen [11]. Der Fürst des zu Aulis versammelten Heeres hatte den Knaben beim Bade im Kephissos gesehen, stellte ihm nach durch ganz Böotien und feierte den Gestorbenen durch einen Tempel, den er der *Ἀφροδίτη Ἀργυννίς* errichtete; und dieses war der Grund, warum er die Flotte so lange aufhielt, weshalb er nachher die eigene Tochter opfern mußte, so daß also auch hier die Rache der Klytämnestra, Agamemnons eigenes Elend, das Verhängniß des Orestes in einem ganz neuen Lichte erschien und die ganze Erzählung ein Seitenstück zu der verhängnißvollen Liebe des Laios zum Chrysippos bildete. Andere Verwicklungen der Art, welche Phanokles gewiß auch in das Schema seines Gedichtes mit eingereiht hatte, die wir aber vollständig zu verfolgen nicht mehr im Stande sind, bildete die Liebe des Thamyris zum Hymenäos und des Talos zum Rhadamanthys, welche bei Einigen für die ältesten Beispiele der Knabenliebe gelten [12], ferner

10) S. die Stellen b. Welcker Tril. S. 354 und die griech. Trag. S. 533. Laios war vertrieben von Amphion und Zethos, beim Pelops gastlich aufgenommen, liebt den schönen Chrysippos, unterrichtet ihn im Wagenrennen und entführt ihn. Pelops spricht über ihn den verhängnißvollen Fluch aus, vom eignen Sohne zu fallen; wahrscheinlich hatten *αἱ τοῦ Πέλοπος ἀραί*, da er Poseidons Liebling war, eine gleiche Kraft als die des Theseus, des Sohnes Poseidons, in der Fabel des Hippolyt. Chrysippos töttet sich aus Scham mit dem Schwerdte.

11) Clem. Alex. Protrept. p. 11 Sylb. *Φανοκλῆς δὲ ἐν Ἔρωσιν ἢ Καλοῖς Ἀγαμέμνονα τὸν Ἑλλήνων βασιλέα Ἀργύννου νεὼν Ἀφροδίτης ἵστασθαι ἐπ' Ἀργύννῳ τῷ ἐρωμένῳ*. vgl Steph. B. s. v. *Ἄργυννος*, wo die Genealogie des Argynnos angegeben wird und die Aphrodite *Ἀργυννίς* heißt (*ἡ Ἄργυννος Ἀφρ.* wiederholt bei Clemens der Scholiast), Athen. XIII p. 603 d; Propert. III, 7, 2, seq.; Plutarch Gryllus c. 7, der nach Welcker Tril. S. 356 die eigentliche böotische Landessage erzählt. Beim Phanokles starb der Knabe im Kephissos, wo Agamemnon ihn zuerst im Bade gesehn. Für den poetischen Zusammenhang des Ereignisses ist Properz besonders wichtig:

Sunt Agamemnonias testantia littora curas,
Quae notat Argynni poena Athamantiadae.
Hoc iuvene amisso classem non solvit Atrides,
Pro qua mactata est Iphigenia mora.

12) Suid. v. *Θάμυρις — καὶ πρῶτος ἠράσθη παιδὸς Ὑμεναίου τοὔνομα, υἱοῦ Καλλιόπης καὶ Μάγνητος· οἱ δὲ Κρῆτά φασί τινα Τάλωνα Ῥαδαμάνθυος ἐρασθῆναι, οἱ δὲ Λάϊόν φασιν ἐρασθῆναι πρῶτον Χρυσίππου τοῦ Πέλοπος υἱοῦ, οἱ δὲ Ἰταλιώτας πρώτους κατ-*

die des Herakles zum schönen Hylas, deren Plutarch Gryll. c. 7 neben der Liebe des Agamemnon zum Argynnos gedenkt, wie auch der Liebe eines andern achäischen Heroen zum Achilleus, welcher sich wieder das gleichfalls traurig auslaufende Liebesbündniß zwischen Achill und Patroklos anschließen mochte, dessen weitere Ausführung bereits Heyne zu Ilias λ, 785 der Poesie des Phanokles zugemuthet hat.

L. Preller.

ἀνάγκην στρατείας εὑρέσθαι τοῦτο· κατὰ δὲ ἀλήθειαν αὐτὸς ὁ Ζεὺς πρῶτος ἠράσθη Γανυμήδους. Thamyris gehört an den Athos, s. Welcker d. griech. Trag. S. 420 und Strabo in den von Kramer edirten Fragmenten 34. ἐν δὲ τῇ ἀκτῇ ταύτῃ Θάμυρις ὁ Θρᾷξ ἐβασίλευσε, τῶν αὐτῶν ἐπιτηδευμάτων γεγονὼς ὢν καὶ Ὀρφεύς.